Ausbuchtung des Untersberges eine hohe ferne Kuppe hervor, welche ich anfangs für den Grossglockner hielt, dessen Lage aber mehr auf eine Spitze hinter Gastein und dem Nassfelde deutete. Sonderbarerweise wusste keiner der Befragten den Berg zu nennen.

Zum Schlusse fand ich noch Burghausen wegen einer Kircheneinweihung festlich beleuchtet und fuhr von dort nach so vielen weltlichen Genüssen unter geistlicher Obhut durch das priesterreiche Altötting der Heimath zu. Aus den Gesprächen der Mitreisenden musste ich schliessen, dass auch ich für einen vom Burghausener Feste Kommenden gehalten wurde; ich fand mich aber nicht veranlasst zu sagen, dass ich von der in Linz erst vor wenigen Tagen nicht sehr schmeichelhaft besprochenen Naturforscherversammlung komme.

Druckfehler: pg. 144 Zeile 8 statt Gösl lies Göhl.
„ „ „ 21 „ Ristricht l. Ristfeicht.

Nachträge zu den drei Aufsätzen über den **Bären, Wolf** und **Luchs.**

Vom Pfarrer Jäckel.

Ursus. Der Bär

Oberbayern. In den Rechten der Grafschaft Werdenfels von 1431 ist Jedermann gestattet, am Kramer (Berg bei Garmisch) Bären zu jagen.

Niederbayern. O. v. Corvin-Wiersbitzky (Taschenbuch für Jäger und Naturfreunde für 1845) traf im Böhmerwalde, im Herzogthum Krumau in Böhmen, sowie in den angrenzenden kön. bayerischen Waldungen von Zwiesel, Wolfstein und Rötz die angeblichen 2 Bärenarten, den braunen und rothen, letzterer auch Honigbär genannt, an. Im bayerischen Antheil des Böhmerwaldes ist der Bär seit etwa 20 Jahren völlig ausgerottet, im nahen Böhmen jedoch hat er sich in den Urwäldern des Fürsten von Schwarzenberg bis auf dieses Jahr erhalten. Im heurigen Frühling sah der Oberforstmeister von Pannewitz zu Breslau während seiner Anwesenheit in den Krumau'schen Forsten das Gefährt eines Standbären und wurde vermuthet, dass vielleicht auch

noch ein zweiter vorhanden sei. Der Forst liegt bei Krumau ohnweit Budweis an der böhmisch-bayerischen Grenze in ziemlich hohem Gebirge. Kurz vor dem Niederschreiben dieser Nachträge las ich in öffentlichen Blättern, dass der Böhmerwald eine seiner Berühmtheiten, eine Notabilität, von der in Büchern und Journalen schon viel die Rede war, leider*) verloren hat. Am 15. laufenden Novembermonats wurde nämlich im Solnauer Revier der letzte Bär des Böhmerwaldes erschossen. Seit Jahren hatten ihm die Jäger eifrig nachgesetzt. Endlich traf auch ihn, den letzten Mohikaner seines Geschlechtes, das tödtende Blei. Er wurde an das Forstamt Krumau geliefert und für das zoologische Museum zu Frauenberg bestimmt. Ausgeweidet wog er 230 Pfund.

Oberfranken. Markgraf Georg Friedrich Karl erschoss am 27. Mai 1727 im Bärengraben vor der Stadt Culmbach die darin befindlichen 2 Bären, von denen der eine schon 32 Jahre lang ernährt worden war. Es waren fichtelgebirgische Bären.

Schwaben. Am 5. Juli 1742 wurde auf der Käseralpe der letzte Bär der Oberstdorfer Gegend laut einer Urkunde des dortigen Pfarramtes geschossen. Der Sage nach soll es der Bär gewesen seyn, welcher am Hause des Kaufmanns Vogler zur Schau aufgehangen wurde (Korrespondenz-Blatt 1853 pg. 161). Dass an besagtem Hause ein Bär angemalt gewesen sei, weiss sich nach eingezogenen Erkundigungen weder der Hauseigenthümer, noch sonst Jemand zu erinnern.

Der k. Forstwart Franz Joseph Zeller zu Oberstdorf theilt mir mit, dass ihm der Forstmeister Johann Anton Lutz zu Burgberg öfter erzählt, dass im vorigen Jahrhundert vor dem Forstwart Georg Agerer in Hindelang zwei Gebrüder Bessler, davon der eine Jäger war, in Hinterstein bei Hindelang gewohnt und die Bären dieser Gegend ausgerottet haben. Einer dieser Brüder ging am Erzberger Hof durch das Thal hinein, um Haselhühner zu schiessen, als er auf einmal einen sich sonnenden Bären er-

*) Dieses „Leider" ist mein Herzenserguss. Die salvo titulo Herren Industrie- und Kulturmänner werden sich freilich nicht genug wundern können, dass es nach der erstnn Hälfte des 19. Jahrhunderts noch Leute gibt, die es bedauern, dass der Böhmerwald seinen letzten Bären verloren hat, und nicht vielmehr sich freuen, dass jetzt der Commis-voyageur ruhig seine Strasse ziehen kann.

blickte. Da er kleine Schrotte geladen hatte und diese nicht ausziehen konnte, begab er sich in ein anderes Thal, schoss den Schuss hinaus, lud einen stärkeren und begab sich wieder an den Platz zurück, wo er den Bären gesehen. Von einem grossen Stein aus schoss er auf das Thier, das ihn sofort annahm, jedoch noch vor dem Steine verendete. Diesem Bären folgte ein zweiter, den der Schütze vorher nicht gesehen. Bei dessen Herannahen riss der Hund, den Bessler mit sich führte, die Leine ab und flüchtete vor dem verfolgenden Bären, war natürlich auch eher zu Hause, als sein Herr. Noch am Abend des nemlichen Tages gingen die Brüder Bessler an die Stelle, an welcher der eine Bär erschossen wurde, um auch den andern zu erlegen, hörten ihn aber hoch oben am Berge unter fürchterlichem Brüllen die felsige Bergseite durchschreiten. Bessler beklagte noch auf dem Todtenbette, dass er nicht auch gebrüllt hätte, wie der Bär.

Canis lupus L. Der Wolf.

Oberfranken. Im alten Archive des hiesigen freiherrlich von Crailsheimschen Rittergutes Neuhaus fand ich über die Wölfe folgende Notizen:

1639. Schussgeld von einem Wolfe ein Reichsthaler.

1634 am 1. Juli hat der Wolf einen Hammel und ein Schaf gebissen, dass beide gestochen werden mussten.

1645 am 8. Mai hat der Wolf ein Schaf gebissen.

1654 sind drei Schweine auf einmal durch „das Ungeziffer, den Wolf", als man solche im Neuhäuser Walde in die Eicheln geschlagen, erwürgt und gefressen worden.

1659 Schussgeld 1 fl.

1670 am 5. Mai ist ein altes Schaf vom Wolf gebissen worden und hernach gestorben.

1673 hat der Wolf ein Lamm weggetragen.

1676 haben die Wölfe ein grosses Schwein zerrissen und gefressen.

1682 den 2. Oktober hat der Wolf ein Schaf im Pferch gebissen, dass es gestochen werden musste.

1683 Schuss- und Fanggeld 1 fl. 12 kr. Die Schafmeister mussten, wie aus ihren Bestallungen hervorgeht, 3 oder 4 Hunde halten.

1686 am 23. April wurde ein Schaf vom Wolfe gerissen.

1688 am 22. August hat der Wolf ein Schaf gebissen; ein anderes hat „das Ungeziffer“ Nachts aus dem Pferch genommen.

1689 am 3. Januar hat „das Ungeziffer“ ein Schaf bei den Fischgruben (ganz nahe am Orte) zerrissen. Ein liederlicher Schafbursche liess 5 herrschaftliche und ein dem Schäfer gehöriges Schaf des Nachts auf dem Felde, welche alle von Wölfen zerrissen wurden.

1690 den 11. November ist ein Schaf vom Wolfe gebissen und desshalb gestochen worden.

1691 zwei Schafe „so das Unziffer gebissen und dermlich worden“, mussten gestochen werden. Im Februar passte der freiherrlich von Jöbstelsbergsche Jäger zu Röttenbach Nachts nächst an des Hager Höfleinsgarten zu Heppstädt (½ Stunde von hier) den Wölfen und Füchsen auf.

1692 den 28. Juni hat „das Ungeziffer“ einen alten Hammel im Pferch angegriffen.

1700 fanden sich bei Göttelhofen, Kastenamts Neustadt a. A. noch Wölfe.

Bei Hemhofen, eine Stunde von hier, hat sich eine Wolfsgrube bis zu Anfang dieses Jahrhunderts erhalten. Auch im Bürgerwalde bei Höchstadt a. A., Distrikts Schafberg, ist noch heutigen Tages eine solche Grube zu sehen.

Unterfranken. Gemäss churmainzischer Verordnung, die Vertilgung der Wölfe betreffend, waren diese Raubthiere ums Jahr 1679 noch immer häufig in Unterfranken. Ausser den strenge angeordneten Wolfsjagden musste jeder Jäger jährlich wenigstens 2 Wölfe liefern.

Der am 10. April bei Schweinfurt gefangene Wolf wurde von dem Fischer Holle zu Bergrheinfeld (Korrespondenzblatt 1852 pg. 157), der 1810 von dem Wildmeister Georg Schmidt zu Burgwallbach geschossene Wolf (ibid. pg. 158) am 23. November erbeutet und 1817 im Juni im Fuldischen ein solcher erlegt.

Schwaben. Der königl. Forstwart Franz Joseph Zeller zu Oberstdorf berichtet über Wölfe im Allgäu: „Im Jahre 1812 spürte ich den ersten Wolf, welcher aus dem Jagdbezirke Immenstadt über die Iller in den von Burgberg wechselte und dieses viele Winter nach einander, in einzelnen Fällen auch im

Sommer wiederholte. Wir gingen ihm allemal nach und stellten Jagden auf ihn an, nahmen aber immer wahr, dass er nur des Nachts durch den Burgberger Jagdbezirk durchgewechselt habe, und bekamen ihn niemals zu Gesicht. Einmal ging ich und Herr Revierförster Lutz von Burgberg aus dem Wolfe nach, welcher ein Reh vom Bauholberge herunter bis an die Friedhofmauer gejagt hatte. Das Reh wendete hier wieder um, der Wolf aber blieb 200-300 Schritte entfernt auf einer Anhöhe stehen, schaute eine Zeit lang gegen Burgberg herab und kehrte dann auch um. Wir folgten dessen Fährte über das sogenannte Moos, eine Stunde von Burgberg, wo er auf einmal stehen blieb, im rechten Winkel aufwärts ging und nach 80 bis 100 Schritten ein altes Rohrbein von einem gefallenen Stück Vieh einen Fuss tief aus dem Schnee scharrte, worauf er seinen Weg in den Jagdbezirk Wertach fortsetzte. Ein ander Mal fing dieser Wolf auf dem Oybele am Grindten ein Reh und verzehrte dasselbe zur Hälfte, wechselte sodann durch das sogenannte Plattenholz, wo er ein Schmalthier riss, wovon er nach einer Stunde schon wenigstens ein Drittheil verschlungen hatte. Von da setzte er seinen Weg über das Aueck in das Filzmoos im Jagdbezirk Wertach fort. Später jagte er einmal ein Stück Wild vom Grindten herab, fing es auf der sogenannten Weiteräste, riss demselben zuerst in voller Flucht die Weiche sammt dem Weidsack auf, so dass grosse Ballen Weid herausfielen und zerriss es erst nach 50 bis 60 Schritten vollends. Der Wolf verzehrte einen grossen Theil von diesem Stück Wild und begab sich dann wieder auf den Grindten zurück, wobei er unterwegs faustgrosse Ballen Fett auswarf. Später, um das Jahr 1820, hängten wir einen erschossenen Rehbock am Gyrenkopf an eine Fichte und stellten unter dieser zwei Tellereisen auf. Einige Tage darnach wechselte der Wolf wirklich durch unsern Jagdbezirk, jagte ein Reh unten am Gyrenkopf durch, bekam Wind von dem aufgehängten Rehbocke und wendete sich sogleich diesem zu, traf aber die frische Fährte des gejagten Rehes, welches weiter oben durchflüchtete, und folgte dieser. Vor einigen und dreissig Jahren übernachtete ich im Tiefenbacher Walde bei einem Hirten, als in der nemlichen Nacht ein Wolf einen zweijährigen Stier zerriss und sich an demselben sättigte.

Im Jahre 1826 oder 1827 ging ich und mein Bruder Anton um Michaeli in den Kotterschwald hinter dem Grindten auf die Pürsche, um einen Hirsch zu schiessen. Als wir nach der Frühpürsche zusammenkamen, erzählte mein Bruder von einem Fuchse, der ihm angelaufen und der so stark gewesen, wie er nie einen gesehen. Wir gingen eine kurze Strecke und ich kam auf eine ganz frische Wolfsfährte. Das Thier machte seinen Weg über den Höllbach, durch die Waldungen in den Stuhlbach, denselben eine grosse Strecke hinauf und zuletzt gegen Nordost in die Wertacher Waldungen. Dieser Wolf war der letzte, den ich gespürt habe."

Im Jahre 1827 hat der k. Revierförster Eustach Walk in Burgberg als Forstgehilfe zu Immenstadt in der Gegend am Alpsee einen Wolf gefehlt. Walk hatte ihn in einem Bogen bestätigt und liess durchtreiben. Der Treiber kam dem Wolfe bis auf 10 Schritte nahe; dann erst flüchtete das Raubthier in grosser Schussweite an dem Schützen vorüber. Dieser Wolf mag mit dem von Zeller gespürten ein und dasselbe Thier gewesen seyn.

In den 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts schoss Xaver Lutz, Jäger in Sulzschneid bei Oberdorf. auf einer Hirschfrühpürsche um Michaeli einen sehr starken Wolf, den er für einen grossen Gebirgsfuchs gehalten hatte. Auf einer Waage, auf welcher ein damals gebräuchlicher leichter Centner, der dem Gewichte von 82 Pfund bayrisch gleichkam, gewogen werden konnte, war sein Gewicht, da er schwerer war, nicht zu ermitteln. Den Schädel dieses Wolfes sah später Zeller bei Xavers Bruder, dem Jäger Eustach Lutz in Albesried bei Sulzschneid

Anmerkung: Im Korrespondenzblatte 1855 pag 130 Zeile 7 von unten soll es heissen: Buschendorf.

Felis lynx L. Der Luchs.

Oberbayern. In Tegernsee war zu Klosterszeiten das Schuss- und Fanggeld für einen Luchs 2 fl., später 4 fl.

Oberfranken. Bei hiesigem freiherrlich von Crailsheimschen Rittergute Neuhaus war das Schussgeld 1659 nur 3 Batzen.

Mittelfranken. Vor 17 Jahren wurde ein Luchs in den Waldungen bei Cadolzburg auf dem Durchwechsel beobachtet. Ein

Holzsammler wollte sich von den alten bei Steinbach (zwischen Cadolzburg und Ammerndorf) früher gestandenen Eichen dürre Aeste abhauen. Wie er den Baum mit seinen Blicken überlief, gewahrte er ein Thier, das sich etwa in der Mitte des Baumes auf einem starken Aste der Länge nach, unbeweglich lauschend, gedrückt hatte. Der Schaft der Eiche war nicht im Mindesten schief, sondern gerade. Einen Fuchs vermuthend, eilte der Mann nach Steinbach, wo er einen Bauern, welcher von den Jagdpächtern häufig zu Treibjagden &c. zugezogen wurde, von dieser Seltsamkeit benachrichtigte, und von da zu den Jagdpächtern, den Gebrüdern Haffner zu Cadolzburg. Vor deren Eintreffen kam jener Bauer an Ort und Stelle, traf das Thier noch auf dem Baume an, schoss darnach und fehlte, worauf dasselbe auf die Erde herabsprang und durch eine nahe Hecke brechend in schnellster Flucht davon eilte. Der Schütze erschrack über den unerwarteten Satz des Thieres dermassen, dass er sein Feuergewehr wegwarf. Den hierauf eingetroffenen Jagdpächtern schilderte er das Thier stärker als einen Fuchs, jedoch von ähnlichor Färbung und mit lang zugespitzten Ohren. Die Fährten im Schnee, von der Grösse derer eines mittleren Hühnerhundes, waren den Gebrüdern Haffner, durchaus verlässigen Männern und erfahrenen Jägern, zwar zum ersten Male vorgekommen, sie erkannten aber dieselben als von denen der einheimischen Jagdthiere, an welche möglicher Weise hätte gedacht werden können, ganz verschieden und ein beigezogener alter Förster sprach sie bestimmt für Luchsfährten an. Dass es wirklich ein Luchs war, setzten ausser allen Zweifel auch die Haare, welche am Gesträuche der Hecke hängen geblieben waren, durch die er flüchtig geworden.

Schwaben. Der kön. Forstwart Franz Joseph Zeller zu Oberstdorf fing im Algäu (Korrespondenzblatt 1853 pg. 79) 7 Luchse in Eisen und Fallen: den ersten im December 1820 auf dem Windeck, ober der Aeltersteinwand, am Grindten Forstreviers Burgberg im Tellereisen, den zweiten und dritten auf dem nämlichen Platze, einen ebenfalls im Tellereisen, den andern in der Prügelfalle am 22. December 1822 (nicht 1821), den vierten, welcher 42 Pfund wog, am 17. April 1823 am Siechenkopfe auf dem Grindten im Tellereisen, den fünften als Forstwart in

Fischen am 7. Januar 1835 am sogenannten Sättele auf dem Ochsenberge bei Obertiefenbach mittelst des Tellereisens, den sechsten am 8. Januar 1835 auf der nämlichen Stelle, wie den vorigen, in demselben Eisen. Der siebente ging Tags darauf auf demselben Platze in das Eisen, welches ihm eine Brante abschlug, und entkam. Am 29. Januar spürte er ihn bei Obermeiselstein, wo er auf der Bolgenach einen Fuchs und in derselben Nacht einen Rehbock in den Meiselsteiner Hölzern zerrissen hatte. Zeller richtete noch am nämlichen Tage ein Tellereisen zu dem Rehrisse und fand am 30. Januar den gefangenen Luchs, den er lebend mit nach Hause nahm, wo er am dritten Tage verendete. Die Brante war noch nicht geheilt, das Thier bis auf 13 Pfund Schwere abgemagert.

Im Jahre 1822 ging Zeller mit seinen zwei Brüdern auf den Grindten, um bei den Eisen nachzusehen, die auf Luchse gelegt waren. Als er gegen die Aeltersteinwand kam, bemerkte er einen Luchs auf dem Bergrücken zwischen dieser Wand und dem Geisersgerneck. Zeller und sein Bruder Anton stellten sich vor, der Bruder Dominikus trieb den Luchs an. Während des Hingehens auf die Wand gewahrten sie, dass ihnen der Luchs immer nachsehe und sich, wenn sie ihm durch die einzeln stehenden Fichten aus den Augen kamen, von der Stelle bewegte, bis er sie wieder sehen konnte, und dieses so lange, als sie in der Schwandenalpe am Grindten gingen. Während des Treibens kam dem Bruder Zellers ein Luchs, windete ihn aber und kehrte wieder um. Als sie auf die Stelle zurückkamen, wo sie den Luchs zuerst sahen, fanden sie im Schnee frische Fährten von 3 Luchsen, welche sich zerstreuten, sobald das Treiben begann.

Ueber die im Jahre 1820 von dem Forstwart Caspar Agerer angeschossene Luchsin (Korrespondenzblatt 1853 pg. 94) kann ich weitere interessante Details mittheilen. Die Luchsin kam mit 3 Jungen auf den Rehruf, sie bekamen aber Wind und Agerer verwundete die Alte mit einem Kugelschuss am Bug. Nach mehrstündigem vergeblichen Suchen sah er in der Galtalpe Schwarzwasser unter einer einzeln stehenden Fichte (Hoftanne) etwas sich bewegen, das er wegen tiefliegenden Nebels nicht erkennen konnte. Durch das Perspektiv gewahrte er endlich die

3 jungen mit einander scherzenden Luchse und daneben die Alte liegend und die Schusswunde sich ausleckend. Agerer pürschte sich auf 30 bis 40 Gänge an, leider aber versagte ihm das Steinfeuergewehr, worauf die Luchse bergabwärts flüchteten, in Nebel und Latschen verschwanden und nicht wieder gesehen oder gespürt wurden

In Oberstdorf lebt ein Bauer und Brunnenmacher Namens Franz Schratt, auf den vor etwa 40 Jahren bei dem Holztritten in der Trettach, eine halbe Stunde oberhalb Oberstdorf, ein Luchs zuging. Nicht wissend, in welcher Absicht derselbe so nahe komme, schlug Schratt mit der Grieshacke den Luchs auf den Kopf, dass er in das Wasser fiel, wo er ihn vollends todtschlug. Er lieferte ihn an den Forstwart Huber in Oberstdorf ab.

Der verstorbene Revierförster Schaidnagel zu Immenstadt fing als Forstwart in Gunzesried (1822—1831) einen 60 Pfund schweren Luchs.

Zeitungsberichte brachten aus dem Algäu die Nachricht, dass im December 1855 im Bregenzer Walde ein Luchs geschossen wurde, der die ganze Gebirgskette entlang unter dem Wildstande seit geraumer Zeit erheblichen Schaden angerichtet hatte. Verbürgen kann ich die Thatsache nicht. Auch wollen Jäger von Thannheim in Tyrol nächst der bayerischen Grenze gleichfalls im vorigen Winter einen Luchs gespürt haben.

Neuhaus im November 1856.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Jäckel Johannes

Artikel/Article: Nachträge zu den drei Aufsätzen über den Bären, Wolf und Luchs. Der Bär 145-153